

**Kulturpreis des Landkreises Freising 1998  
Aula des Dom-Gymnasiums Freising  
Sonntag, 14. März 1999**

Good morning, Ladies and Gentlemen!

“The same procedure as every year.” – Alle Jahre wieder”, seit 1982, vergibt der Landkreis Freising an herausragende Personen oder Gruppen Kultur-, Anerkennungs- und Förderpreise. Die Jury wählt die Leute aus, ob sie nun ohne Lobby sind oder gute connections haben, ob sie aufgestylt sind oder abefuckt daherkommen. Das ist egals. Hauptsache sie können etwas. Und wenn das feststeht, werden sie vom Landkreis Freising gesponsert und in einem Happening wie heute vorgestellt.

Für das Jahr 1998 wurden vor allem Musiker, Sängerinnen und Sänger, Tänzerinnen und Tänzer und ein Maler-Dichter ausgewählt, weil sie über dem Level stehen.

Let's begin!

**Jugendblaskapelle Au in der Hallertau e. V.**

Als echter Bayer und musischer Mensch vermisste der rührige Schriftsteller und Rechtsanwalt Dr. Josef Maier-Krafft (Anerkennungspreisträger 1982) in Au eine Blaskapelle. Deshalb setzte er sich 1984 mit dem Rektor der Volksschule und Leiter der dortigen Volkshochschule, Georg Rock, dem Ersten Bürgermeister Willi Kobel, mit Rogert Schlecht sen., Karl Dreier und mehreren Eltern an einen Tisch, um eine Markt-eigene Blaskapelle zu gründen. Man machte Nägel mit Köpfen: Schon am 17. Mai 1985 wurden die Jugendblaskapelle Au i. d. Hallertau und ein Förderverein aus der Taufe gehoben. (Übrigens war der erste Schriftführer Venceslav Sprager, der heute ebenfalls mit einem Anerkennungspreis geehrt wird.)

Ausgebildete Lehrer erteilen seitdem fundierten Musikunterricht an junge Leute. Mit größtem Eifer üben und spielen sie statt zu relaxen, it dem Bike herumzufahren oder gar in den Bergen das Free-Climbing zu trainieren. Wir sehen: In Au ist die Welt in Ordnung. Streetworker sind nicht nötig.

Die jungen Musiker waren echte Fighter und bald konnten sie die ersten Cups einheimsen. Denn seit 1991 nimmt die Jugendblaskapelle an den Wertungsspielen und den Bezirksmusikfesten teil und erringt beim Showdown stets gute und beste Plätze mit Auszeichnung oder Belobigung.

Überall im Landkreis und auswärts sind sie zu hören und zu sehen, bei den alljährlichen Neujahrskonzerten in Au, bei Festzügen und Volksfesten. 1994 marschierten sie erstmals beim Münchner Oktoberfest-Trachten- und Schützenzug mit. Sie haben eine richtige Fan-Gemeinde.

Eine besondere Ehre ist es, dass sie seit dem 1. Januar 1997 das offizielle „Blasorchester des bayerischen Sportschützenbundes“, der größten Schützenvereinigung in Bayern mit rund 300 000 Mitgliedern ist. Als Herzog Franz von Bayern das Protektorat über den Bayerischen Sportschützenbund

übernahm, durften die Auer den „Herzog-Franz-Marsch“ vor dem Nymphenburger Schloss uraufführen.

Freundschaftlich ist die Gruppe seit 1990 in einer Partnerschaft mit der Blaskapelle Affalter bei Aue in Sachsen verbunden. Ende Mai des vorigen Jahres gaben sie zusammen mit dem Jguendlbasorchester Bobingen und dem Tambour-Corps aus Uzwil/Schweiz in Pergine und Predazzo im Trentino bei der Veranstaltung „Tutta banda 1998“ viel bejubelte Outdoor- und Indoor-Konzerte.

Die Jugendblaskapelle Au besteht übrigens aus zwei Musikgruppen: Vom B-Orchester mit rund 25 Nachwuchsmusikern ist Gunter Fendler der Band-Leader. Das A-Orchester mit etwa 40 Musikern dirigiert seit 1993 Helmut Schranner. Dieser Erzmusikant aus dem berühmten Holledauer Musiker-Clan der Schranners ist ein Profimusikant und gibt Unterricht an der Sing- und Musikschule in Freising. Ferner hat er eine eigene Musikschule und ein Tonstudio bei Nandlstadt. Übrigens: Zwei tolle CDs hat die Group schon bespielt.

Wir alle freuen uns mit der Jugendblaskapelle Au i. d. Hallertau über den Förderpreis und können nur lobend einstimmen: „Kids, Ihr seid ok!“

### **Jazztanz-Gruppe des Karl-Ritter-von-Frisch-Gymnaismus Moosburg mit Rotraud Grottenthaler**

Das Karl-Ritter-von-Frisch-Gymnasium Moosburg ist ein naturwissenschaftliches Gymnasium, das viel mit Tanz zu tun hat. Ich denke da nicht an den geheimnisvollen Weisel-Tanz der Bienen, der der Namensgeber des Gymnasiums und Nobel-Preisträger Karl von Frisch erforscht hat, sondern an die Jazztanz-Gruppe, die an dieser Schule seit 1983 besteht und deren Herz und Motor die Oberstudienrätin Rotraud Grottenthaler ist. Immer wenn die Lehrerin für Sozialkunde, Ethik und Sport von Nandlstadt nach Moorsburg tourte, überlegte sie, was zu tun sei, damit die Schüler beim Unterricht fun haben. Da kam ihr eine glänzende Idee. „All you need ist – dance!“ Sie stellte sich nicht das Abdancen in einer Disco vor, sondern ausdrucksstarken künstlerischen Jazz-Tanz.

Schon war beim differenzierten Sportunterricht eine Crew entstanden, die sich voll Eifer in die Probenarbeit stürzte. Seit 1983 war die Jazztanz-Gruppe der Schülerinnen und Schüler bei Konzertabenden, Theater- und Kleinkunst-Veranstaltungen, Kommersen und sonstigen schulischen Festen dabei.

Obwohl alle damals eigentlich noch Youngsters waren, hatten sie schon so viel power drauf, dass sie zwei Jahre später (1985) beim jährlichen Wettbewerb „Jugend trainiert für Olympia“ in der Sparte Tanz mitmachten und anfangs auf Bezirksebene und später gar auf Landesebene sehr gute Plätze errangen. 1994 wurde die group sogar Bayerischer Meister im Tanz!

Bald folgten Einladungen zu allen möglichen überregionalen Events, wie 1992 zur Eröffnung der Ausstellung „Sport – Freude am leben“ in der Alten

Pinakothek in München, 1993 zum Sportkulturtkongress in der „Traumfabrik“ Regensburg oder 1996 zur Tanzgala des Tanz- und Turnierclubs München in Planegg.

Besonders beeindruckten sie mit den Choreographien „Geld regiert die Welt – wir funktionieren“, „Die Stiere wollen nicht kämpfen“ oder „Keine Macht den Drogen“. Die letzte große Show war 1998 das Musical „Joseph“ von Andrew Lloyd Webber in der Moosburger Stadthalle unter Leitung des Musiklehrers Hans Grichtmaier und der Lehrerin Rotraud Grottenthaler. – Whow! – Das nennt sich Teamwork des Moosburger Gymnasiums! Sogar Lehrer standen auf der Bühne mit dem Micro in der Hand und gaben ihre Songs zum Besten.

Wenn man nun die jungen Damen und Herren so auf der Bühne sieht, schaut alles sehr gut aus. Und doch steckt härteste Arbeit dahinter. Zum einen hat man immer wieder mit neuen Schülern zu tun (ähnlich wie das „Camerett“ des Freisinger Camerloher-Gymnasiums, Förderpreis 1984), zum anderen müssen die Akteure genau auf die Musik hören und sie in sich aufnehmen, sie in Bewegung umsetzen und zusätzlich eigene Kreativität entwickeln. Von den körperlichen Anstrengungen wollen wir gar nicht reden. Was dann herauskommt, ist eine Gemeinschaftsleistung, an der die Tänzerinnen und Tänzer und die Choreographin fifty-fifty beteiligt sind.

Doch die Arbeit lohnt sich – wie bei allem künstlerischen Tun: Da ist man von den Proben völlig groggy und ausgepowert. Wenn dann auf der Bühne die Spotlights angehen, schließlich die Show finished ist und man Standing-Ovations überschüttet wird, ist aller Frust vergessen.

Das Karl-Ritter-von-Frisch-Gymnasium Moosburg kann stolz sein auf seine Jazztanz-Gruppe und deren Leiterin Rotraud Grottenthaler! Zu Recht haben sie den Förderpreis des Landkreises Freising verdient und wir alle nicken zustimmend: „It's cool, man!“

### **Venceslav Sprager, Au in der Hallertau**

Eine Doppelbegabung ist Venceslav Sprager, der – ein echter Gentleman – still und bescheiden als Maler und Dichter tätig ist. Der Sechsundsechzigjährige stammt aus Pertoca in Slowenien und lebt zusammen mit seiner Frau Gertrud Schlosser-Laukel seit vielen Jahren in Au, umgeben von der malerischen hügeligen Landschaft der Hallertau, weit vom von der Rush-hour einer großen city.

Eigentlich ist er Architekt. Doch die Malerei und die Dichtkunst haben sein Leben beherrscht. Die künstlerische Ausbildung als Maler und Grafiker erhielt er in Wolfsburg und Frankfurt am Main. Seine Ölbilder nennt er „surrealistisch, symbolisch“ und seine Materialdrucke „symbolisch, abstrakt“. Seine Arbeiten waren auf vielen Ausstellungen zu sehen, in Baden-Baden, Berlin, München, Vaduz im Fürstentum Liechtenstein, St. Gallen, Regensburg, Weinstadt, Landshut, Wien und natürlich in Moosburg und Freising.

Wie die Bilder und Grafiken, so sind auch Spragers Lyrik und Erzählungen – er schreibt in deutscher Sprache und ist Mitglied des Deutschen Schriftstellervereins – voll von Symbolen und Andeutungen und deshalb bisweilen schwer verständlich. Seine Gedichten drücken ein feeling aus, das teilweise an japanische Lyrik erinnert. Dr. Josef Maier-Krafft schrieb darüber: „In sparsamen, ja ausgezirkelten Konturen wird die Impression des Augenblicks eingerahmt, wird gefühlt mit einem Farbtupfer angedeutet und dann in den leeren Raum gestellt.“ Venceslav Sprager schildert auch seine Visionen und düsteren Stimmungen, die – wie einmal gesagt wurde – umschlagen „in ein Loblied des Daseins und der Existenzfreude, wenn Tod und Leben sich befreunden“. Seine kurzen Erzählungen beschreiben in gewählten poetischen Formulierungen einfache Naturereignisse, die wir oft gar nicht mehr wahrnehmen, beispielsweise wie ein Sonnenstrahl am Fenster eines alten Hauses im slowenischen Karstgebiet dahinwandert.

Viele seiner Gedichte wurden übersetzt und in Slowenien und Kroatien gedruckt. Ein Teil seines Werkes erschien in der Reihe „Most – Die Brücke“. Unser Dichter versteht sich nämlich als kultureller Botschafter zwischen den Völkern. Nicht umsonst hat er die Literaturpreis „Slowenische Schriftsteller in der Diaspora“ erhalten.

Er ist auch ein Vermittler der Kultur in seiner jetzigen bayerischen Heimat in Au. Seine Frau Gertrud Schlosser-Laukel, die wie er als ausgezeichnete Künstlerin und Lyrikerin tätig ist, und er haben 1988 das „Auer Forum e. V.“ offiziell ins Leben gerufen. Im Keller ihres Hauses, das übrigens einem Museum neuzeitlicher Kunst gleicht, finden regelmäßig Dichterlesungen, kleinere Ausstellungen und Vorträge statt. Auch habe sie Ausstellungen (beispielsweise im Marstall des Landratsamts Freising) organisiert. Damit versuchen sie – völlig uneigennützig – Kultur hinaus in die Provinz zu bringen. Dies ist ein mühsames Geschäft, zumal wenn manche Auer anfangs argwöhnisch munkelten, bei Spragers treffe sich ein obskurer Geheimbund! Doch dem ist nicht so! Es wäre sogar wünschenswert, wenn die Marktgemeinde Au für diese gute Einrichtung als Sponsor auftrate!

Venceslav Sprager hat (zusammen mit seiner Frau Gertrud Schlosser-Laukel) wegen seiner künstlerischen Tätigkeit und Kulturarbeit im Landkreis Freising öffentliche Anerkennung verdient. Sie gehen unbeirrbar, allen Schwierigkeiten zum Trotz, ihren Weg in Sachen Kultur, step by step

### **Echinger Singkreis**

Anno 1985 war es, als sich erstmals drei junge Ehepaare auf Anregung von Frau Grandy in Eching zusammenfanden, um ihrem gemeinsamen Hobby, dem gemeinsamen Gesang, zu frönen. Die meetings fanden um den Tisch im Kellerstüberl der Familie Berberich statt, weil gerade kein Babysitter aufzutreiben war.

Ursprünglich sang man nur zur eigenen Freude und zur schöneren Gestaltung der Gottesdienste. Im Laufe der Zeit stießen weitere Sänger zu dem kleinen Chor, der heute noch regelmäßig im besagten Underground probt und ein Mal im Jahr bei einem Special-Workshop im Benediktiner-Kloster Plankstetten zusammenkommt.

Der Chor, in dem fast nur Echinger Newcomer oder „Zuagroaste“ anzutreffen sind, ist „mixed and international“. Da singt etwa eine Französin mit unverkennbar einer Japanerin. Sie alle üben die unterschiedlichsten Jobs aus als Religionslehrer, Biologe, Chemiker, Fernsehproduzent, Buchhändlerin, Sekretärin, Märchenerzählerin, Wirtschaftsprüfer, Psychologe und natürlich Mütter und Hausfrauen. Diese bunte Schar hat die Musik zusammengeführt, denn Musik kennt keine Grenzen.

Das musikalische Level des Chores, der sich bescheiden „Echinger Singkreis“ nennt, ist sehr hoch. Seine Darbietungen sind von großer Ausgewogenheit und Harmonie und von nuancenreicher Gestaltungskraft. Das ist kein Wunder, singen doch vier ehemalige Regensburger Domspatzen mit. Und noch etwas ist bemerkenswert: Sie singen ohne Leader! Jeder und Jede darf bei den Proben gleichberechtigt seine Meinung äußern und so bei der Gestaltung der Chorwerke, die einstudiert werden, mitwirken.

Das Repertoire ist vielseitig und umfasst die Highlights der Chormusik aller Jahrhunderte und Länder: Werke aus der Renaissance (z. B. Palestrina), haben sie benso drauf wie Chormusik des Barock und der Klassik (Johann Sebastian Bach, Joseph Haydn, Wolfgang Amadeus Mozart), der Romantik (Johannes Brahms) und der Neuzeit (Max Reger, Hugo Distler).

All dies bietet der „Echinger Singkreis“ seinen Zuhörern bei den verschiedenen – auch ökumenischen – Gottesdiensten oder zu sonstigen Anlässen.

Der „Echinger Singkreis“, der sich immer bescheiden und bedeckt hält, hat es verdient, einmal mehr in das Rampenlicht gerückt zu werden. Deshalb wird ihm heute offiziell eine Anerkennung ausgesprochen. Wir können ihm nur zurufen: „Bleiben Sie am Ball, oder besser an den Noten, oder (wie man immer öfter am Telefon hören kann): „Please, hold the line!“

### **Jürgen Birlinger, Freising**

„Ich möchte Musik leben!“ Dies war schon immer der Wunsch des jungen Song-Poeten Jürgen Birlinger, der in Hallbergmoos aufgewachsen ist und in Freising lebt. Mit sieben Jahren bekam der clevere, musikalische Bub ein Akkordeon und mit 14 seine erste Gitarre. Damals hatte Jürgen das Schlüsselerlebnis seines Lebens: Im TV verfolgte er ein Liedermachen-Festival in der Dortmunder Westfalen-Halle. Davon war er so beeindruckt, dass er mit 15 Jahren sein erstes Stück schrieb. Mit Hartmut Fischer vom Freisinger Jugendzentrum baute er die Freisinger Musikszene auf. Mit dem Schläger Karl, einem stadtbekannten Freisinger Original, hatte er im Jugendzentrum JUZ und

im Lindenkeller seine ersten Auftritte, und er war Mitbegründer der Gruppe „Nulltarif“.

Nach dem Abitur wollte Jürgen Birlinger eigentlich Musik studieren. Weil er etwas „G'scheits“ lernen sollte, wurde er Nachrichtentechniker (ein Beruf, der auch mit Drähten zu tun hat). Da jedoch die Musik das „Allerwichtigste“ in seinem Leben ist, lernte er bei dem bekannten Gitarristen Peter Meier in München klassische Gitarre und absolvierte das Richard-Strauß-Konservatorium in München als staatlich geprüfter Musiklehrer.

Schon bald gab Jürgen Birlinger Konzerte mit bedeutenden Größen wie Ricardo Volkert, Angelo Branduardi und Georges Moustaki und hatte Auftritte im Rundfunk und Fernsehen. Eine Tournee führte ihn 1994 auf Einladung des Goethe-Instituts zwei Wochen lang durch Brasilien. Für das Volkstheater mit dem unvergessenen Hans Brenner schrieb er Theatermusik, und er war Tourbegleiter und Arrangeur für Bettina Wegner.

Als Liedersänger wirkte er bei zahlreichen Festivals mit, etwa beim Nürnberger Bardentreffen „Songs an einem Sommerabend“, beim Münchner Tollwood Festival, im Mainzer Unterhaus, in der Kölner Filmdose und beim Münchner „Singats“.

Bei mehreren Wettbewerben konnte er beste Preise erringen und sein Image steigern, etwa den ersten Preis beim internationalen Songwettbewerb des Bayerischen Rundfunks in Kronach (1992) oder den „Internationalen Förderpreis für junge Songpoeten“ der Akademie für Politik und Zeitgeschichte (1993).

Jürgen Birlinger hat jetzt eine Band mit fünf Profi-Musikern mit ihm als Frontman. Im November des vergangenen Jahres ließen sich viele Freisinger im ausverkauften Lindenkeller die Super-Show „Bayern-Pop“ nicht entgehen. Der ruhige und besonnene junge Mann braucht keinen Ghostwriter für seine Texte. Er versteht es glänzend, seine bayerischen oder hochdeutschen Lieder ausdrucksstark musikalisch umzusetzen. Seine Lieder vermitteln Gefühle und Gedanken, Zärtlichkeit und Liebe, aber auch Trauer und Lebensfreude. In einer Zeit, die von Techno, HipHop, Acid und Rave geprägt ist, spricht er vor allem jungen Menschen an, die sich nach Musik zum Zuhören und zum Mitsingen sehnen. Deshalb hat die Presse über ihn geschrieben: „Songs, die unter die Haut gehen, zum Nachdenken anregen und Gefühle wecken, wechseln sich ab mit witzig-frechen Titeln, die mitreißen und Lebensfreude versprühen.“

Wir wünschen Jürgen Birlinger, dass er einmal nur vom Liedermachen und Singen leben kann, dass sein größter Wunsch, ein guter Plattenvertrag, bald in Erfüllung geht und er die Number one der Liedermacher wird. Vielleicht hilft ihm der Förderpreis weiter. Denn alle wissen: „Er ist ein Insidertip, der von sich reden macht.“

### **Christian Christl, Freising, CC-The Boogie Man**

“Good bye, cruel world!” dachte sich der neunjährige Christian, wenn er am Klavier bei Etüden von Cerny hockte oder das Menuett aus dem „Notenbüchlein für Anna Magdalena Bach“ ins Hirn und in die Finger zu bringen versuchte. Das alles waren keine Hits für ihn. Nach vier Jahren hoffnungslosen Klavierübens am Freisinger Musischen Gymnasium war der Bursch – sage und schreibe – an sieben Musiklehrern gescheitert. Sie alle bescheinigten ihm eine „natürliche Unmusikalität“. Deshalb lernte er einen handfesten Job und wurde wie sein Vater Werbekaufmann. Zehn Jahre lang konnte er kein Klavier mehr sehen, bis aus einem Saulus ein Paulus wurde. Als er 1984 – er war 22 Jahre alt – im TV eine Sendung über Blues und Boogie Woogie sah, setzte er sich an den alten „Bechstein“ aus Familienbesitz, klimperte auf ihm herum und feierte mit ihm ein Comeback. Offensichtlich waren die Klaiverstunden doch nicht für die Katz gewesen und schlummerten wohl noch in seinem Unterbewusstsein. (Dies kann ein Trost sein für alle trostlosen Eltern und für alle Schüler, die für ihren Klavierlehrer am liebsten einen Killer bestellen würden!)<sup>9</sup>

Jedenfalls hatte er schon ein Jahr später seinen ersten offiziellen Auftritt bei einem Open Air-Festival in Oberschleißheim. Da engagierte Wolfgang Nötz den offensichtlich begabten jungen Mann für ein Blues-Festvial in der Münchner Theaterfabrik und gleich bekam er mehrere feste Engagements in diversen Bars und Clubs. Ab 1985 folgten viele Auftritte im alten „Odeon“ im Freisinger Landratsamt mit Blues- und Jazz-Größen aus Amerika und Europa. Ab 1986 trat er zehn Jahre lang regelmäßig mit dem Entertainer und Sänger Albert C. Humphrey auf. Diesem großartigen Sänger verdankt Christian Christl seinen Spitznamen: „CC-The Boogie Man“. Von 1989 bis 1992 war er ständiger Klavierbegleiter der schwarzen Sängerin Angela Brown mit der voluminösen Stimme.

C.C. war bald in ganz Europa bei allen wichtigen Blues- und Jazz-Festivals in England, Italien, Frankreich, Holland, Österreich, Griechenland, in der Schweiz und Tschechei und natürlich in Old Germany dabei. In den Vereinigten Staaten war er in Clubs und Concert-Halls in Chicago, Alabama, New Orleans, New York und auf Hawaii zu hören und zu sehen. Er musizierte mit allen bekannten Jazz- und Bluesgrößen dieser Welt. Die Liste derer, mit denen er on Tour war, linkgt wie ein „Who is who“ der internationalen Szene: Willie und Errol Dixon, Sina Duna, Louisiana Red, Al Duncan, Sidney Ellis, Albert C. Humphrey, Angela Brown, George Green, Klaus Kreuzeder, Memphis Slim, Gary Wiggins und viele andere mehr. Zahlreiche CDs dokumentieren dies. Er beherrscht nämlich alle Spielarten des Blues und Boogie-Woogie „wie kein Zweiter“, sagte Albert C. Humphrey. Am liebsten spielt er Blues mit nicht ganz hasenreinen Texten, fetzige Boogies, tanzbare Lindy-Hops, gefühlvolle Balladen. Viele traditionelle Blues-Songs hat er arrangiert und über 100 eigene Kompositionen geschrieben.

Zum zehnjährigen Jubiläum der Gruppe „Piano Boogie Woogie Quartet“ mit Peter Heger, Edwin Kimmmer und Georg Schroeter geht er jetzt auf Jubilee-Tour durch ganz Deutschland. 1996 gründete er mit netten Leuten aus Freising die „Obere Graben Boogie Band“, die wir heute noch hören dürfen.

Last not least hat CC sein theretisches und praktisches Wissen, sein ganzen Know How in Sachen Blues und Boogie-Woogie sieben Jahre lang von 190 bis 1997 auf der Jazzwelle Plus in München als Moderator der Sendung „All of that Blues“ an die Zuhörer vermittelt. Seit 1997 hat er eine eigene Fernsehshow, nämlich „CCs Boogie-Woogie Schau auf FiB-TV“.

Und stellen Sie sich vor, Ladies and Gentlemen: der Boogie-Man arbeitet auch und hat einen echten Job als Topmanager! 1988 gründete er die Agentur „Knödl-Records“, die connections in ganz Europa und in den USA hat, neue Talente vermittelt und Veranstaltungen organisiert. Für uns alle aus dem Landkreis Freising sind die bekanntesten Veranstaltungen die „Freisinger Boogie-Nächte“ und die „Honky-Tonk-Kneipenfestivals“. Die Idee, in verschiedenen Lokalen einer Stadt Bands auftreten zu lassen, kommt eigentlich aus Emden. Christian Christl baute sie mit einem Schweinfurter Freund aus und verbreitete sie dank den „Knödl Records“ über ganz Deutschland! Sie boomen in Leipzig, Erfurt, Weimar, Freising, Regensburg, Montabaur und in vielen anderen Städten. Weil alles exactly getimed sein muss, beschäftigen sich in drei Büros 16 Vollzeitkräfte allein mit „Honky-Tonk“! Und weil die Stadt Freising noch keinen eigenen City-Manager hat, soll C.C. zum Eintritt in das neue Millenium eine Art „Honky Tonk“ auf die Beine stellen!

Was soll man dazu eigentlich noch sagen? „We all are platt!“ – Kurz und bündig: Der Kulturpreisträger des Landkreises Freising, the winner ist: Christian Christl „CC-The Boogie Man“.

Good bye!